

mit den widerstreitenden Ansprüchen der Deutschen und der Engländer auf das Georgsbanner, schließt den ersten Hauptteil ab. Warum die Litauerreisen des 14. Jh. im Gegensatz zu den gegen die Preußen gerichteten Kreuzfahrten des 13. Jh. letztlich erfolglos blieben, wird nicht systematisch erörtert, allenfalls indirekt durch die Darstellung der Ressourcen des Gegners angedeutet. Der zweite, gleich umfangreiche und gewichtige Hauptteil ist der Finanzierung der Preußenreisen gewidmet und hebt nachdrücklich hervor, daß man es hier mit einem Finanzierungssystem zu tun hat, da die benötigten Summen für die sehr teuren Preußenreisen vornehmlich durch Kredite besorgt wurden. Für die Beurteilung der Motive und damit zugleich des Gesamtphänomens der Preußenreisen wird P.s Einschätzung schwer ins Gewicht fallen, daß die Fahrten für alle Selbstzahler ein ökonomisches Verlustgeschäft waren. Ein gut funktionierendes Zahlungssystem mit einem Volumen der jährlichen Transaktionen von mehreren zehntausend preußischen Mark wird herausgearbeitet. Zumeist brachten die Preußenfahrer ihr Geld nicht mit, sondern liehen es sich in Preußen von hansischen Kaufleuten oder vom Orden selber unter präzise festgelegten Darlehensbestimmungen. Für ganz Westeuropa war der Finanzplatz Brügge das große Rückzahlungszentrum. Die hochrangigen Schuldner erwiesen sich dabei als gute Zahler, den größten Kummer bereiteten den preußischen Gläubigern säumige französische Edelleute. Zahlreiche Tabellen entlasten durch die schematisierte und damit zugleich übersichtliche Aufbereitung des Materials die Darstellung, die ein wahres Lesevergnügen bereitet. Man bedauert nur, daß der Vf. wegen seiner Verpflichtungen im Deutschen Historischen Institut Paris an das Erscheinen des nächsten Bandes mit der Untersuchung der Motive für und gegen die Preußenfahrt und mit der allgemeinen Zusammenfassung erst in einigen Jahren glaubt, wird aber dadurch getröstet, daß der unentbehrliche ein- oder gar zweibändige Quellen- und Materialteil mit dem Index „kein Phantom“ (S. 11) ist. Mit dieser Perspektive und nach einer derartig herausragenden historiographischen Leistung, wie sie in den beiden ersten Teilen vorliegt, wird man sich gerne mit Geduld wappnen.

Klaus Neitmann

Ferdinand SEIBT, Kaiser und Kirche. Aufsätze aus den Jahren 1978–1997, Festgabe zum 70. Geburtstag, hg. von Hans LEMBERG, Horst FÖRSTER, Jörg K. HOENSCH, Franz MACHILEK und Ernst NITTNER (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 88) München 1997, Oldenbourg Verlag, 309 S., ISBN 3-486-56302-5, DEM 98. – Zehn Jahre nach Erscheinen der beiden ersten Bände mit gesammelten Aufsätzen des Vorsitzenden des Collegium Carolinum (vgl. DA 44, 201 ff.) wird nun ein weiteres Buch vorgelegt. Einen Schwerpunkt bilden Beiträge zu Karl IV. und Karl V. Die Festschrift wird durch ein Register und ein Schriftverzeichnis des Geehrten abgerundet.

M. S.

Ivan HLAVÁČEK, Der deutsche Südwesten und König Wenzel IV. im Spiegel seines Geschäftsschriftgutes – Streiflichter, Betrachtungen und Beispiele, ZGORh 145 (1997) S. 83–115, stellt St. Gallen und Konstanz in den Mittelpunkt seiner „Sondagen“. Für St. Gallen faßt er 22, meist in Prag oder dessen Umgebung vorgenommene Überweisungen von Reichssteuer in Regesten zusammen. Zu den Begünstigten gehören vor allem kleine Adelige aus der Region. Wenzel hat